

HÜTTEN-ZEITUNG



der

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union - Hoerder Verein



H 2 III

2. Jahrgang

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

2. Dezember 1926

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 48.

Ein Blick in Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.

Wohl selten haben wir eine so klare Beurteilung der Wirtschaftslage gehört, wie letzthin aus dem Munde des Leiters der Klödnerwerke, Geheimen Kommerzienrat Dr. Peter Klödner. In kurzer, knapper Form führte er in der Generalversammlung seiner Werke alles das an, was zur Beurteilung der Vergangenheit und der Zukunft unserer Wirtschaft von Belang ist. Seine Ausführungen sind so bedeutend, daß wir sie uns wörtlich merken müssen. Geheimrat Dr. Peter Klödner sagte:

„Bei Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks war die Lage der Kohlenwirtschaft in Deutschland verzweifelt; die Einschränkung des Kohlenhandels betrug für Rohle 55 % und 65 % für Koks. Infolgedessen hat die Verwaltung des Syndikats den Hauptwert weniger auf Preiserhöhungen als auf den Absatz großer Mengen legen müssen. Hierdurch hat sich der Streik bis jetzt in den Preisen sehr wenig ausgeprägt; er hat aber dem Syndikat und den Zechen die ungeheuren Vorräte in Rheinland und Westfalen und in Süddeutschland abgenommen und die Zechen von Monat zu Monat größere Mengen fördern lassen. Die Beschlüsse, langfristige Abschlüsse ohne besondere Erhöhung der Preise zu tätigen, sind mit volstem Einverständnis aller Mitglieder und ohne jeden Widerspruch gefaßt worden. Ich bin auch heute noch der Ansicht, daß diese Maßnahmen richtig waren, weil sie dem Syndikat Gelegenheit gegeben haben,

nicht nur die infolge der durch die englische Regierung gezahlten Subvention verlorengegangenen Absatzgebiete wiederzugewinnen, sondern auch neue Abnehmer in allen Teilen der Erde zu erwerben. Die deutsche Rohle hat jetzt dem Ausland zeigen können, daß die Qualitäten in den letzten Jahren durch die modernen Maschinen ganz bedeutend besser geworden sind. Ich bin jetzt überzeugt, daß gerade dieses Moment dem Kohlenbergbau in den nächsten Jahren noch sehr großen Nutzen bringen wird. Augenblicklich steht die Sache so, daß das Syndikat seit mehreren Wochen die Verkäufe eingestellt hat, um festzustellen, ob für 1927 nicht schon zu große Mengen ins westliche Gebiet verkauft worden sind. Ich glaube, daß das Syndikat durch die Unterbrechung des Verkaufs nichts veräußert hat; denn wir befürchten von dem Abbruch des englischen Streiks keinen Zusammenbruch des internationalen Kohlenmarktes.

Ganz selbstverständlich werden die Wucherpreise, die sich in den vertriebsfähigen verbrauchenden Ländern an der letzten Absatzstelle herausgebildet haben, verschwinden; ich glaube aber bestimmt, daß das Preisniveau der Kohle im Jahre 1927 aufrechterhalten bleibt, weil der englische Ausfall in der Kohlenförderung der Welt ein großes Loch hervorgerufen hat. Demgemäß rechnen wir für 1927 auch darauf, daß die volle, erhöhte Förderung abgenommen werden wird.

Wir fördern zurzeit über 85 Prozent der Beteiligungsziffer und hoffen schon bald 90 Prozent zu überschreiten.

Meines Erachtens würde es für die europäischen Kohlen-erzeuger zweckmäßig sein, sich über eine Regelung der Förderung zu verständigen. Die Rohle ist und bleibt der wichtigste Rohstoff für alle Länder. Es ist unverantwortlich, dieses wertvolle Produkt im Kampfe gegeneinander unter Selbstkosten zu verschleudern, weil letzten Endes von allem Streit keiner den Nutzen hat. Der deutsche Bergbau kann diese Entwicklung abwarten, weil der Absatz bis Ende 1927 gesichert ist.

Die internationalen Eisenverhandlungen sind endgültig zu einem glücklichen Ende geführt worden. Die Auswirkungen auf die Marktlage lassen sich bereits erkennen. Der Kampf der französischen und Luxemburger Produkte in Süddeutschland und im äußersten Norden

hat aufgehört. Die in den letzten Monaten fortwährend geklagte Nachfrage hat die Stahlerzeuger veranlaßt, das Stahl-Absatzkontingent auf 29,2 Millionen Tonnen pro Jahr, mit Wirkung für das 4. Quartal zu erhöhen.

Den internationalen Abmachungen messen wir eine große Bedeutung bei. Wir glauben, daß der nach langen, schwierigen Verhandlungen zustandegekommene Zusammenschluß demnächst noch weiter ausgebaut werden muß, hauptsächlich in der Richtung der verfeinerten Fabrikate.

Vom Ausland sind große Aufträge für die nächsten Monate hereingekommen.

Augenblicklich ist das Geschäft etwas ruhiger, auch im Zusammenhang mit der beabsichtigten Stabilisierung der französischen und belgischen Franken. Einen erfreulichen Aufschwung hat das Auslandsgeschäft in Qualitätsmaterial genommen, hauptsächlich für den englischen Home-Trade. Die Marktlage im Ausland halten wir für durchaus gesund. Eine Vergrößerung

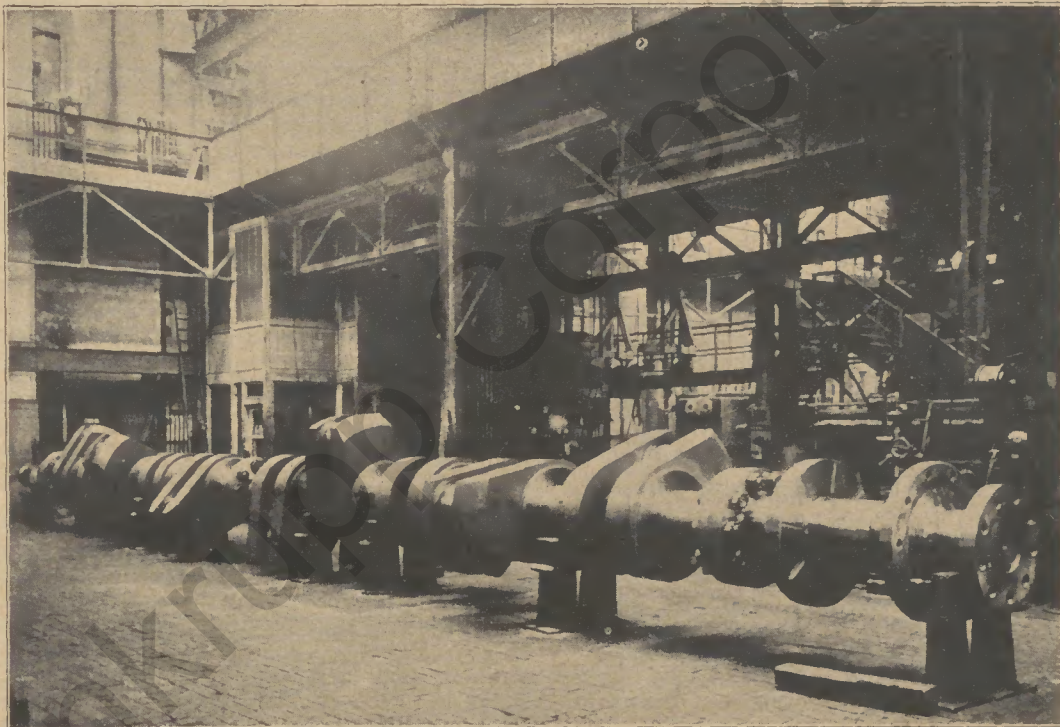
des Absatzes erwarten wir besonders in Argentinien durch die in Aussicht stehende gute Ernte.

Das Inlandsgeschäft hat sich in erfreulicher Weise entwickelt. Besonders aus der weiterverarbeitenden Industrie kommen die Aufträge in verstärktem Maße herein und zeigen, daß auch die Maschinenfabriken, welche sich bis jetzt in der allerschwierigsten Lage befunden haben, allmählich von den Zechen und Hüttenwerken wieder Aufträge erhalten. Wir sind der Ansicht, daß die Schlüsselindustrien Rohle und Eisen in der nächsten Zeit zur weiteren Modernisierung große Bestellungen an die weiterverarbeitende Industrie geben müssen.

Auch der Roheisenmarkt hat sich belebt, die Abnahme ist stark gestiegen und überschreitet bereits 100 Prozent der Beteiligungen.

Zurzeit arbeitet die deutsche Industrie mit starken Leistungen. Eine Erhöhung derselben kann nur durch die weitere Inbetriebnahme von Siemens-Martin-Defen vorgenommen werden, die aber ihre Begrenzung findet durch die Lage des Schrotmarktes. Zur Beruhigung und Regelung des Bedarfs haben die Werke geeignete Maßnahmen getroffen.

Wir sind uns voll bewußt, daß die erfreuliche Lage, in welcher die Industrie sich zurzeit befindet, ihren Hauptgrund in den Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks hat, auch für Eisen, weil in England mehrere Millionen Tonnen Eisen nicht erzeugt werden konnten. Wir sind aber ebenso überzeugt, daß diese Wirkungen sich auf eine längere Zeit



10-hübige Kurbelwelle für einen Schiffs-Dieselmotor.

Im Preßwerk der Dortmunder Union hergestellt.

erstrecken werden. Schon heute zeigt sich auch in anderen Industrien, beispielsweise in der Textilbranche, durch die stärkere Kaufkraft der immer weiter zunehmenden Arbeiterzahl eine gewisse Belebung.

Alles in allem erwarten wir deshalb für das Jahr 1927 eine günstige Entwicklung.

Die Zuversichtlichkeit, welche diese Ausführungen eines hervorragenden Wirtschaftsführers atmen, wird allerdings ein wenig gedämpft, wenn man das Ergebnis unserer letzten Handelsbilanz erfährt. Sie hat sich im Monat Oktober weiter ziemlich erheblich verschlechtert. Der Einfuhrüberschuß im reinen Warenverkehr betrug 110 Millionen Mark. Der gesamte Einfuhrüberschuß sogar 266 Millionen Mark gegen 13 und 91 Millionen Mark im Monat September. Wir sehen also, daß die deutsche Ausfuhr wieder mal erheblich hinter der Einfuhr zurückgeblieben ist. Ganz besonders haben wir wieder mal bedeutend mehr Lebensmittel eingeführt als im Vormonat. Auch an Fertigwaren ist die Einfuhrziffer ganz erheblich gestiegen. Das sind keine erfreulichen Zeichen für die Gesundung der deutschen Wirtschaft; denn schließlich müssen wir von unserem Ausfuhrüberschuß leben, vor allen Dingen von dem Geld, das deutsche Arbeit in Gestalt von Halbfertig- und Fertigwaren bei der Ausfuhr nach Deutschland hineinbringt. Die gesteigerte Einfuhr von Lebensmitteln, soweit sie nicht erforderlich ist, schädigt nicht nur unsere Handelsbilanz als solche, sondern auch unsere Landwirtschaft, welche dringend einer Unterstützung durch deutsche Verbraucher bedarf.

Lux.

Politischer Rundfunk.

Der Reichstag zur Militär-Kontrolle. - Immer noch 80 000 Mann Besatzung.

Im deutschen Reichstag große außenpolitische Debatte. Außenminister Stresemann erklärt: „Daß die Militärkontrollkommissionen sobald wie möglich verschwinden müssen, darüber habe ich nie einen Zweifel gelassen.“ - Weiter sagte er: „Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß die sachlichen Voraussetzungen für die Abberufung der interalliierten Kontrollkommission jetzt gegeben sind. In langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, die strittigen Fragen bis auf einen kleinen Rest zu erledigen. Von den beteiligten Regierungen muß erwartet werden, daß sie nicht mehr zögern, aus dieser Sachlage die einzig mögliche Folgerung zu ziehen.“

Was die feindliche Besatzung noch heute für uns bedeutet, geht aus der Erklärung eines Regierungsvertreters in einer Sitzung des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete hervor. Er teilte mit, daß die Besatzungsstärke nach dem Stande vom 15. September rund 80 000 Mann gegenüber 88 000 im März 1926 betrage. In bezug auf die beschlagnahmten Wohnungen sei während der letzten Monate eine kleine Erleichterung eingetreten, immerhin seien noch 4907 Wohnungen und 2674 Einzelzimmer beschlagnahmt. Nach einem Vorschlage der Rheinlandkommission sollen an Stelle der bisherigen 311 Ordonnanzen und 26 Anweisungen in Zukunft nur noch 12 Ordonnanzen gelten.

Es bleibt also für unsere Regierung auch auf diesem Gebiete noch viel zu tun. Am 5. Dezember tritt der Völkerbundsrat in Genf zusammen. Bis dahin soll die Luft so weit bereinigt sein, daß Deutschlands, Englands und Frankreichs Außenminister über alle diese Dinge entscheidend verhandeln können. Hoffentlich mit Erfolg!

Immer wieder die Kriegsschuldfrage.

Die Kriegsschuldfrage ruht nicht. Sie ist politisch von der allergrößten Wichtigkeit, denn auf dem uns im Versailler Diktat abgezwungenen Eingeständnis unserer Schuld am Krieg beruhen alle die uns in diesem „Vertrag“ auferlegten Drangsale. Wir haben also das allergrößte Interesse daran, dieser wider besseres Wissen abgegebenen Erklärung den Boden zu entziehen und zu beweisen, daß wir nicht schuld am Kriege gewesen sind. Unser Auswärtiges Amt hat neuerdings Alten mitgeteilt, aus denen unzweideutig hervorgeht, wie sehr der damalige russische Botschafter in Paris, Iswolski, einer der Hauptschuldigen ist. Hören wir einmal einen gewiß unverdächtigen Zeugen, nämlich den früheren italienischen Botschafter in Berlin, Graf Bosdari, in der italienischen Zeitung „Secolo“ darüber. - Er kommt ausführlich auf die Kriegsschuldfrage zu sprechen, die besonders Frankreich und Deutschland interessiert. Den Bemühungen Dr. Stresemanns, diese Frage offiziell aufzurollen, widerlegte sich Frankreich aus der Befürchtung heraus, daß eine solche Diskussion nachhaltige Wirkungen auf die Reparationsfrage haben könne. In Italien dagegen erhebe diese Frage nicht in dem Maße die Geister, da die Italiener wüßten,



Nicht rauchen!

DADURCH ENTSTEHT EIN FABRIKBRAND!

sich auf die Dauer in dieser Frage völlig passiv zu verhalten. In dieser Hinsicht sei die Veröffentlichung des deutschen Auswärtigen Amtes sehr wichtig; denn nunmehr könne nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Iswolski den Krieg bewußt gewollt und vorbereitet habe. Iswolski habe ein um so leichteres Spiel gehabt, als Poincaré in Frankreich zur Macht gekommen und als Delcassé zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt worden sei, um in geschickter Verquickung der elsässischen Frage mit dem Problem der Meerengen zur Verwirklichung des alten Traumes der russischen Politik, der Eroberung Konstantinopels, beizutragen.

Es ist nur zu begrüßen, daß fast sämtliche Parteien im Reichstag den Antrag eingebracht haben, die Reichsregierung möge prüfen, „wieweit die Satzungen des Völkerbundes und des Ständigen Internationalen Gerichtshofs Möglichkeiten bieten, eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen“.

Wir brauchen diese Prüfung nicht zu scheuen. Vielleicht ist sie aber den andern weniger angenehm.

Zum deutschen Wahlsieg in Oberschlesien.

In dem uns durch allerlei politische Schiebungen entrissenen Teil Oberschlesiens haben die letzten Gemeinderatswahlen einen sehr erfreulichen Sieg der Deutschen und deutschdenkenden Polen gebracht. Trotzdem viele Tausende von Deutschen in den letzten fünf Jahren aus dem geraubten Gebiet vertrieben worden oder abgewandert sind, haben diese Wahlen eine überwältigende deutsche Mehrheit ergeben. Selbst in Kreisen, deren Bevölkerung überwiegend polnisch als Muttersprache spricht, wie im Kreise Rybnik, haben die deutschen Listen überall gesiegt. Dieses Ergebnis ist nur dadurch zu erklären, daß jetzt auch große Teile der polnischen Bevölkerung aus dem praktischen Vergleich zwischen preussischer Fürsorge und polnischer Miswirtschaft sich ihre Lehren gezogen haben. Wir Reichsdeutschen haben allen Grund, unseren Volksgenossen in Oberschlesien für diesen Tatbeweis ihrer Ueberzeugungstreue und Standhaftigkeit von Herzen zu danken. Die Welt wird auch daraus wieder ersehen müssen, wie wahrhaftig und widersinnig die Regelung der Ostfragen im Versailler Diktat gewesen ist. Die Zeit wird und muß kommen, wo man sich entschließen wird, aus diesen und ähnlichen Erlebnissen die praktische Folge zu ziehen, das wieder zusammenzuführen, was von Gottes und Rechts wegen zusammengehört.

Ob dieses deutschen Wahlsieges natürlich große Bestürzung in Warschau, der polnischen Hauptstadt. Mit allen möglichen Mitteln sucht man das Ergebnis zu verkleinern. Aber es ist eben doch so. Und der Welt werden die Augen über manche Dinge immer mehr geöffnet.

England und seine Kolonien.

In England ging die große Reichskonferenz zu Ende, auf der über das Verhältnis der Kolonien zum Mutterlande eingehend beraten wurde. Der gefaßte Entschluß bedeutet einen bemerkenswerten Umschwung in der Jahrhunderte alten Geschichte Englands. Die Kolonien (Dominions) sollen künftig selbständige Volksgemeinschaften des großen britischen Reiches sein, völlig gleich in Rechten und Pflichten, in keiner Weise einem von ihnen untergeordnet, weder in inneren noch in auswärtigen Angelegenheiten. Sie sind zusammengeschlossen durch die gemeinsame Treue gegenüber der Krone und sind freiwillig verbunden als Mitglieder der gemeinsamen englischen Nation.



Professor Bergius.

Auf dem in Pittsburg (Vereinigte Staaten) tagenden Internationalen Steinkohlenkongreß, an dem Gelehrte aller Länder teilnahmen, fand der von Professor Bergius-Heidelberg in englischer Sprache gehaltene Vortrag ganz besonderes Interesse. Er sprach über seine bereits im Jahre 1919 erfundene Methode der Verflüssigung der Kohle, die von J. G. Farbenindustrie in großem Stille technisch ausgewertet werden soll.

daß für ihren Eintritt in den Krieg keine fremden Einflüsse maßgebend gewesen seien. Es sei aber auch für die Italiener nicht mehr angängig,

Von gründlicher technischer Erziehung.

Betrachtungen von Geheimrat Dr. G. Lippart, München.

Als ich kürzlich einen für mich bemerkenswerten Lebensabschnitt hatte und dies zum Anlaß eines Rückblicks auf mein berufliches Wirken nahm — aufs technische Studium, meine betriebliche und verwaltende Tätigkeit und so manche Arbeiten im Gemeindegeld für den technischen Fortschritt — da kam mir wieder erneut und besonders lebhaft zum Bewußtsein, wie besonders lieb und teuer mir stets die Mitarbeit an der Erziehung der technischen Jugend war und ist. Einiges von den dabei auftauchenden Erinnerungen und Gedanken aus dieser Entwicklungszeit industrieller Unterweisung, insbesondere das, was auf die Ausbildung des Arbeiter Nachwuchses Bezug hat, dürfte für diesen Leserkreis vielleicht Interesse und Anregung bieten:

Wie ging die Entwicklung?

Verantwortungsbewußte Leiter großer industrieller Unternehmungen erkannten schon im letzten Viertel des vor. Jahrhunderts, welche Bedeutung eine planvolle Eigenausbildung des Nachwuchses für den jungen Menschen selbst wie für das Unternehmen, ja letzten Endes für die gesamte deutsche Industrie haben mußte. Diese weitblickenden Freunde technischer Jugend — ich nenne hier nur Namen wie von Rieppel, Bosh, Borsig u. ä. — sie haben das Ziel recht erkannt, wie man heute allgemein weiß.

Weniger bekannt sind die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich dem Ziel entgegenstellten, denn die Technik ging mit Riesenschritten vorwärts; neue Stoffgebiete, neue Arbeitsverfahren wurden erschlossen, von der Einzelfabrikation kam man zur Reiben- und Massenfertigung, die ganze Mannigfaltigkeit der heutigen Werkzeugmaschinen wurde aus ihren Urtypen entwickelt, und die Verwissenschaftlichung des Betriebes drängte unaufhaltsam zu Verbesserungen und Umstellungen. Was blieb bei solcher ungeheuren Rationalisierungsarbeit, wie wir heute sagen, und bei dem stetig an Stärke zunehmenden Wettbewerb noch an Kräften, und zwar erstklassigen, übrig, die sich den besonderen Aufgaben der Nachwuchserziehung hätten annehmen können? Wem war in vergangener Zeit der Blick auch für die wirtschaftliche Bedeutung des Erziehungsprozesses geöffnet? So begannen, wie gesagt, nur wenige mit dieser durch den Wechsel im betrieblichen ungemein schwierigen Erziehungsaufgabe und lehrten sich bewußt von der Methode ab, den Nachwuchs aus den Kreisen des Handwerks zu entnehmen, dessen Bahnen ja immer mehr verlassen werden mußten. Ueber diese stille, zähe und treue, unendlich mühsame „Kleinarbeit“, die in Wirksamkeit und als Ganzes betrachtet, eine Großtat bedeutet, berichtet kein Chronist. Wie in der Natur ging dieses Werden eines völlig neuen Gebildes unbemerkt und zunächst ganz lautlos vor sich. Auf diesen Grundlagen konnte dann im neuen Jahrhundert die Arbeit des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen aufgebaut werden; das deutsche System der Lehrwerkstätte, häufig eng verbunden

mit der Werkstätte. So hielten dann Lehrer und Schule auch ihren Einzug in den lebenswirklichen Fabrikbetrieb.

Nach Schaffung der geeigneten Organisation galt es dann späterhin, die Unterrichtsmittel für die planmäßige Unterweisung neu zu schaffen, eine Riesearbeit, die in den Datsch-Lehrgängen für die einzelnen Berufe zum Teil bereits niedergelegt worden ist und künftighin ganz umfassend weiter ausgebaut werden wird. Ich will hier nicht auf Einzelheiten eingehen, zumal schon des öfteren ausführlicher Näheres darüber gesagt wurde. Aber die grundsätzliche Bedeutung dieses erstmaligen Niederschlages der in viel hundertjährigem Arbeitsringen geschaffenen Herstellungsmethoden, auf denen sowohl das Handwerk wie die Industrie ihre Meisterleistungen letzten Endes aufbaut, kann kaum überschätzt werden. Zu sehen, wie sich diese mühevollen Arbeiten als freiwillige, der deutschen Technik geschenkte Erziehungsarbeit von Jahr zu Jahr in wachsendem Maße ausbreiten, erfüllt uns Mitarbeiter alle mit besonderer Freude und besonderem Stolz. Aber wieviel ist noch an Pionierarbeit und in Bezug auf Verbreitung zu leisten! Ich erkenne darin die besondere Aufgabe der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Sie kann nur bewältigt werden, wenn alle, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, von der wirtschaftlichen Notwendigkeit und Bedeutung völlig durchdrungen sind. Man vergeße dabei aber nicht, daß die bei solcher Erziehung erarbeiteten ideellen Werte von ausschlaggebender Bedeutung sind. Gerade diese rein sachliche, systematische Erziehung zur Wertarbeit zwingt unnachlässiglich zur Treue im Kleinsten. Das Eindringen in die kleinsten Einzelheiten erzeugt eine Objektivität und eine innere Haltung, die in etwa der wissenschaftlichen Arbeit ähnelt. Arbeitsfreude und innere Befriedigung sind der Lohn solcher tiefgehenden Bemühungen, und in dieser objektiven Einführung in die Arbeit liegt, so hoffe ich, der Schlüssel zu künftiger, immer größerer Harmonie der am gemeinsamen Werk geeinten Geister.

Als neuestes Glied in der Kette dieser auf die technische Erziehung und Schulung gerichteten Bemühungen steht das Deutsche Institut für technische Arbeiterschulung da. Dieses Institut hat sich zur Aufgabe gemacht, die Erfahrungen, die wir in der praktischen, technischen Erziehungsarbeit gewonnen haben, für die ganze Industrie auszuwerten und den Gedanken der systematischen technischen Arbeiterschulung hineinzutragen in alle Kreise der Industrie und darüber hinaus auch der Öffentlichkeit. Es ist mir eine Genugtuung, zu beobachten, wie die schnell fortschreitende Arbeit dieses Instituts das Interesse aller Beteiligten ausgelöst hat, und wenn auch heute dieses große Interesse hier und da nur kritische Formen gewinnen konnte, so ist doch zu hoffen, daß das Deutsche Institut für technische Arbeiterschulung durch die Sachlichkeit und die Erfolge seiner Arbeit Freunde und Kritiker in dasselbe Lager führt, nämlich in das Lager derjenigen, die in der technischen Arbeiterschulung unserer wertvollen Jugend ein Mittel sehen, neben der erhöhten Produktivität auch die erhöhte Persönlichkeitsbildung eines jeden Einzelnen sicherzustellen.

Der Weckruf.

Nächtlich macht der Herr die Kund',
Sucht die Seinen unverdrossen,
Aber überall verschlossen
Trifft er Tür und Herzensgrund.
Und er wendet sich voll Trauer:
Niemand ist, der mit mir wacht —
Nur der Wald vernimmt's mit
[Schauer,
Kauschet fromm die ganze Nacht.

Waldwärts durch die Einsamkeit
Hört' ich über Tal und Klüften
Glocken in den stillen Lüften,
Wie aus fernem Morgen weit. —
An die Tore will ich schlagen,
An Palast und Hütten: Auf!
Flammend schon die Gipfel ragen,
Wachet auf, wacht auf, wacht auf!

Josef von Eichendorff.

Der Leichtsinns und der Übermut - verschulden manchen Tropfen Blut!

Technik in der Natur.

Von Max Mengerinhausen.

V. Die Seidenfabrik in Natur und Technik.

Die Seidenfabrikanten der Natur sind die Raupen einer bestimmten Schmetterlingsfamilie, nämlich der „Spinner“. Diese Raupen benutzen nicht wie ihre Brüder der anderen Schmetterlingsfamilien die natürlichen Schutzmittel für die Zeit ihrer Metamorphose, d. h. für die Zeit, während der sich die Umwandlung zum eigentlichen Schmetterling vollzieht.

Vielmehr bauen sie sich selbst ein künstliches Haus aus Seide. Und da dieses ganze Haus aus einem einzigen Seidenfaden aufgebaut wird, den sie selber spinnen, haben sie den Namen „Spinner“. Der Spinnstoff wird in Drüsen gebildet, welche sich im Innern des Leibes befinden, und tritt durch einige unter der Unterlippe liegende Düsen aus. Sobald die vorher zähe und klebrige Flüssigkeit an die Luft kommt, erstarrt sie und bildet einen Faden, der infolge der Drehbewegung des Kopfes eine einzige Spirale bildet, die sich schließlich zu einem ellipsoidartigen Hohlkörper, dem Cocon schließt. In der ersten hier beigegebenen Abbildung ist ein Cocon und unter ihm eine ausgewachsene Raupe kurz vor der Verpuppung auf der Futterpflanze dargestellt.



Seidenraupe und Cocon.

Bei der Kunstseidenfabrikation in der Technik gelangt eine vollständig entsprechende Methode zur Anwendung. Die zweite Abbildung veranschaulicht schematisch das sog. „Trockenspinverfahren“. Der Spinnstoff ist in einer leicht verdunstenden Flüssigkeit gelöst. Unter leichtem Ueberdruck tritt er in feinen Strahlen durch winzige Düsen aus. In der Luft verflüchtigt sich das Lösungsmittel, der Spinnstoff erstarrt in feinen Fäserchen und kann bündelweise zu einem Faden gedreht werden.

VI. Die Jakobspilgermuschel

Galilei ist der Begründer der wissenschaftlichen Festigkeitslehre. Vor seiner Zeit baute man lediglich nach Grundsätzen, die man aus der Erfahrung gewann. Galilei stellte als Erster systematische Untersuchungen über die Bruchfestigkeit verschiedener Materialien an. Er schreibt in einer seiner Abhandlungen: „Zum Schluß der heutigen Erläuterungen will ich einiges über den Widerstand der hohlen festen Körper hinzufügen, deren sich die Kunst und die Natur in tausend Fällen bedient; hier wird ohne Gewichtsvermehrung die Festigkeit bedeutend gesteigert: so zum Beispiel bei den Knochen der Vögel und bei vielen Rohren, die leicht und doch sehr bruchfest sind; sodaß ein Strohhalbm viel weniger biegsam und bruchfest sein würde, wenn man ihn zwar aus derselben Masse, aber massiv machen würde“. Man sieht aus dieser Aeußerung, daß die Natur das Vorbild für Galileis Untersuchungen war. Als späterhin die Festigkeitslehre auf streng mathematischer Grundlage weiter ausgebaut wurde, wurden immer wieder



Schema der Kunstseidenfabrikation.

Gemeinschaftsinn.

Mein Schaffen — deine Ehr!
Deine Kraft — meine Wehr!
Mein Trachten, dein Sinnen
führen unser Beginnen
glücklich zum Ziel.

Gustav Flechsig.

In der Jetztzeit, der der Stempel der allgemeinen Zerrissenheit anhaftet, ist es notwendig, festzustellen, daß an diesem beßagenswürdigen Zustand das zu stark ausgeprägte Ichgefühl die Hauptschuld trägt.

Die Sorge um das eigene Ich ist berechtigt, solange sie sich nicht auf Kosten der Mitmenschen auswirkt, aber überall da, wo sie sich über die erlaubten Rahmen hinausredt, wirkt sie zersetzend, verwandelt sich in Egoismus und verschlingt den Gemeinschaftssinn. Das ist eigentlich noch viel zu schonend gesagt; denn der Egoismus ist nicht nur der kaltsblütige Töter der eigenen Gemeinschaftsgedanken und -gefühle, er hat auch für höhere Werte als sind: Art, itsf eude, Kunst, Mu.iz, Natur, wenig oder garnichts übrig. Ihm gilt nur sein Evangelium: Was kommt für mich dabei heraus? Bin ich genügend gewürdigt? Habe ich Genuß davon? sonst — geht es mich nichts an.

Ein Egoist als Familienvater ist geradezu fürchterlich, eine egoistische Mutter unnatürlich. Die Familie, auch die ärmste, ist die Geburtsstätte des Gemeinschafts Sinnes, denn hier lernt eines fürs andere sorgen, und das ist der Kernpunkt der wertthätigen Nächstenliebe, die Grundlage des segensbringenden Gemeinschafts Sinnes.

Gemeinschaftsinn im Kleinen heißt Verzichtethun zu Gunsten des Mitmenschen, verlangt Eingehen auf die Wünsche des Nächsten; nur so fördert er das gegenseitige Vertrauen, ohne das ein ersprießliches Zusammenarbeiten nicht möglich ist.

Auf die Mithilfe des Mitmenschen, auf seinen selbstverständlichen Schutz bauen die vom Gemeinschaftsinn Begeisteten; und wenn sie im Leben auf ihrer Arbeitsstätte — sei es im Schacht oder in der Schmiede, vor den

oder in dem Büro —
ihren selbstgewählten
Lebensweg schreiten,
dann wirkt durch sie
die nächstendienende
Gemeinschafts liebe,
der Geist des Christen-
tums d. r. Arbeit. Ge-
meinsam wird fröh-
lich geschafft, gemein-
sam aufgebaut, ge-
meinsam erkanntes Za-
lent gefördert, u. vor
allem wird es der Ge-
meinschafts sinn sein,
d. r. hoch über der blo-
ßen Pflicht stehend,
selbst unter Einsatz des
eigenen Lebens, Un-
glück verhüten wird.

Gemeinschafts-
sinn schafft frohe, bis
zur höchsten Potenz
opferwillige Herzen —
Egoismus ins eige-
ne Ich verbissene, un-
geliebte Menschen. In
welches Lager
schlägst du dich?

Der Aufbau der Saal wasserkräfte, zu dessen Durchführung das „Thüringen-Wr.“ und im Zusammenhang damit auch noch eine besondere „Mitte“ gescha tzt. Diese Saale“ ge ründet worden sind, geht in erster Linie auf den Bau der Wasserschleuse bei Saalfeld h.n.us. Das Wasservermögen des Staubeckens soll 215

Knecht Ruprecht!

Von Theodor Storm.

Von drauß vom Walde komm ich her,
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr,
Überall auf den Tannenspitzen,
Sah ich goldne Lichtlein sitzen,
Und droben aus dem Himmelsthor
Sah mit großen Augen das Christkind her-

Und wie ich so strolcht durch den finstern
[Lann,

Da rief's mich mit heller Stimme an:
„Knecht Ruprecht“, rief es, „alter Geßell,
Hebe die Beine und spüte dich schnell,
Die Herzen fangen zu brennen an,
Das Himmels Thor ist aufgetan,
Alt' und Junge sollen nun,
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;
Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
Denn es soll wieder Weihnachten werden!“
Ich sprach: „O lieber Herr Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel alte Kinder hat.“

— „Hast denn das Sädlein auch bei dir?“
Ich sprach: „Das Sädlein, das ist hier;
Denn Apfel, Nuß und Mandellern,
Essen fromme Kinder gern.“

— „Hast denn die Rute auch bei dir?“
Ich sprach: „Die Rute die ist hier:
Doch für die Rinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten.“
Christkindlein sprach: „So ist es recht;
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“

Von drauß' vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun spricht, wie ich's hierinnen find':
Sind's gute Kind — sind's böse Kind?



Wer Arbeitsmaterial vergeudet, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst.

neue und bessere Bauformen mit ihrer Hilfe geschaffen. Aber man vergaß, daß die Natur immer die beste Lehrmeisterin ist. Und so kam es, daß man erst nach langer Mühe diese und jene Erfindung machte, die in der Natur seit Urzeiten vorgezeichnet ist. Eine große Errungenschaft auf dem in Frage stehenden Gebiet war die Einführung des Wellbleches. Das Wellblech ist nicht nur geeignet, als leichtes und doch widerstandsfähiges Dach zu dienen, sondern man kann auch ganze Häuser und Häuserteile aus ihm herstellen. Daneben aber hat es auch noch andere wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Das natürliche Vorbild des Wellblechs ist die Jakobspilgermuschel. Ihre Schale ist nicht wie die anderer Muscheln glatt, sondern von tiefen und gleichmäßigen Furchen gewellt. Sie ist besonders bekannt geworden — wie schon der Name sagt — durch die Pilger, welche sie vom Wallfahrtsort San Zago de Compostela als Andenken mitnahmen und an Hüte und Mäntel hefteten. Die Heimat dieser Muschel ist die Meeresküste. Wellen und Felsen sind ihre ärgsten Feinde; da sie aber besonders in der Brandung und zwischen Felsen lebt, bedarf sie eines besonderen Schutzes, damit ihre Schale nicht zerbricht. Hätte die Natur ihr eine glatte, aber dicke Schale gegeben, so würde mit dem Gewicht auch die Gefahr der Zertrümmerung vergrößert worden sein. Die Natur hat daher für die Pilgermuschel und eine Reihe ihrer Verwandten eine besondere Form gefunden, die größte Leichtigkeit mit größter Festigkeit vereint. Die gewellte Schale hat aber auch noch andere Vorteile: die Muschelhälften sind gegen seitliche Verschiebung geschnürt, sobald die Schalen geschlossen sind.



Erlesenes.

Geflügelt ist das Glüd und schwer zu binden: Nur in verschloss'ner Lade wird's bewahrt. Das Schweigen ist zum Hüter ihn gesetzt, und rasch entflieht es, wenn Geschwätzigkeit, voreilig wagt, die Dede zu erheben. Schiller.

Das Beste, was man von den Frauen sagen kann: daß unter ihnen mehr
kindgleiche Menschen sind als unter uns.

Freude, Mäßigkeit und Ruh, schließt dem Arzt
die Thüre zu. Logan.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, nur um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu thun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. N i e k s c h e.

Es gibt doch viele Freuden in unjeres lieben
Herrgotts feiner Welt! . . . Wie viele Freuden
werden zertreten, weil die Menſchen meift nur in die
Höhe guden und was zu ihren Füßen liegt nicht
achten. Goethes Mutter.

Wir sind die Könige der Welt, wir sind's durch
unsre Freude. G. W. Chr. Starke.

Gott ist die Freude. Darum hat er die Sonne
vor sein Haus gehängt. Karl Lange.

Doch schön ist nach dem großen das schlichte
Heldentum. U h l a n d.

Ein jeglicher muß seinen Helden wählen, dem
er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet.
Goethe.

Winke für Modellschreiner und solche, die es werden wollen.

Von Ad. Grün, Modellschreinermeister.

Die Eigenart seines Rohmaterials verlangt vom Modellschreiner bei jeder Arbeit von Anfang an eine besondere Behandlungsart. Die Gesetze der Konstruktions- oder Verbindungslehre sind abgeleitet aus den Eigenschaften des Holzes.

Um dem „Arbeiten“ des Holzes (Schwinden, Quellen, Werfen, Reißen, Verziehen) zu begegnen, gibt es drei Wege:

1. Die Konstruktion gibt dem Holz Bewegungsfreiheit (Beispiel: Rahmen und Füllung, Tischplatte auf Gradleisten).

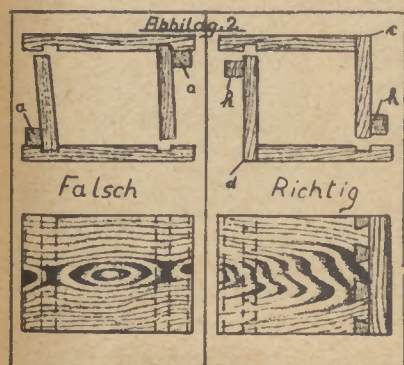
2. Die im Holz vorhandenen Kräfte wirken gegeneinander und heben sich gegenseitig auf (Beispiel: Verleimen zweier Bretter mit den linken Seiten aufeinander).

3. Die wirksamen Kräfte werden gewaltsam gebunden (Beispiel: Sperrholz).

Ich will nun kurz einige Beispiele für falsches und richtiges Zusammenbauen folgen lassen.

Beschäftigen wir uns zunächst mit der ersten Abbildung. Falsch ist es, wie es vielfach geschieht, daß die einzelnen Lagen wahllos aufeinander geleimt werden. Kommen die beiden rechten Seiten der Bretter aufeinander, so besteht die Gefahr, daß die Fugen in nicht allzu langer Zeit, „infolge der im Holz vorhandenen Kräfte, unter der Einwirkung des Trocknens der Bretter“, auseinander plagen. Richtig ist deshalb, daß in der Mitte, dort wo der Klotz geteilt ist, die beiden linken Seiten aufeinander zu liegen kommen und die nächstfolgenden Bretter mit der linken auf die rechte Seite der übrigen Bretter geleimt werden, wie dieses in der Abbildung 1 bei „richtig“ zu sehen ist.

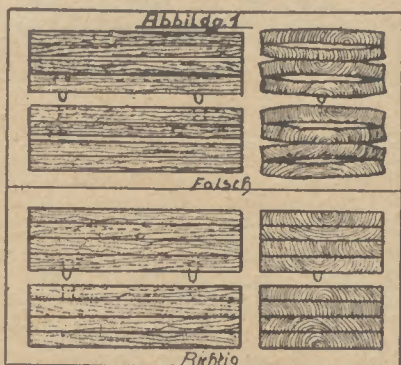
Es ist falsch, wenn bei dem Kernkasten (s. zweite Abbildung) die kurzen Seitenstücke in die langen Seitenstücke des Rahmens eingelassen werden und an je einem Ende des Rahmens von außen bei a, eine Leiste eingelassen wird, damit das kurze Seitenstück fest mit dem langen verbunden wird; denn sobald die Leiste a trocknet, wird das kurze Seitenstück herumgezogen, und es verliert seine ursprüngliche Lage zu dem langen Seitenstück. Der Kernkasten wird dadurch ungenau oder unbrauchbar. Richtig dagegen ist nun, wenn die beiden gegenüberliegenden Ecken c und d zusammen gezinkt werden, da dieselben dauernd in ihrer Lage unverändert bleiben und eine größere Haltbarkeit aufweisen. Außerdem muß dort, wo die Seitenstücke eingelassen sind, „um den Kernkasten auseinander nehmen zu können“, eine Querleiste h an den kurzen Seitenstücken angeleimt werden, in der die von außen hineingedrehten Schrauben fassen sollen; da die Schrauben in dem Hirnholz der kurzen Seitenstücke nicht halten würden.



Kernkasten, bestehend aus einem Rahmen, der ganz verschiedene Höhe und Abmessungen haben kann.

Gewöhnlich werden Platten, wie sie die dritte Abbildung zeigt, aus drei Dicken, alle nach einer Faserrichtung aufeinander geleimt. Dies ist falsch, da der Zweck, die Platte gerade zu behalten, ja nicht erreicht wird. Diese Platte verzieht sich, und bleibt nicht, was ja das Wichtigste ist, auf Maß. Ebenso unrichtig ist es, wenn diese Scheiben nach dem Sperrholz-Verfahren aufeinandergeleimt werden, also die mittlere Dicke quer zur Faserrichtung der unteren und oberen Dicke. Diese Platte bleibt wohl gerade, hat aber den Nachteil, daß die Scheiben in der Breitenrichtung um ein geringes zusammentrocknen, die Längsholzkanten gegenüber den Hirnholzkanten etwas zurücktreten, was natürlich zur Folge hat, daß die Form beim Ausheben dieser Platte verrissen wird. Richtig ist deshalb, wenn die mittlere Scheibe, „nicht wie oben bei Abbildung 3 bei „falsch“ angedeutet ist“, um 90 Grad versetzt zur Faserrichtung der unteren und oberen Scheibe geleimt wird, sondern nur um 45 Grad versetzt zur Faserrichtung der oberen und unteren Scheibe. Diese Platte hat den Vorteil, daß sie abgeperrt ist, also gerade bleibt und daß die äußeren Ranten nicht gegeneinander zurücktrocknen.

Soll ein Modell zu einer größeren Platte hergestellt werden, so werden diese Platten gewöhnlich als Rahmen zusammengebaut, da derselbe gerade und auf Maß bleibt. Vielfach werden nun, obwohl es falsch ist, die Riegel des Rahmens auf den Ecken zusammengeplattet (überplattet), wie in Abbildung 4 bei falsch zu sehen ist. Der

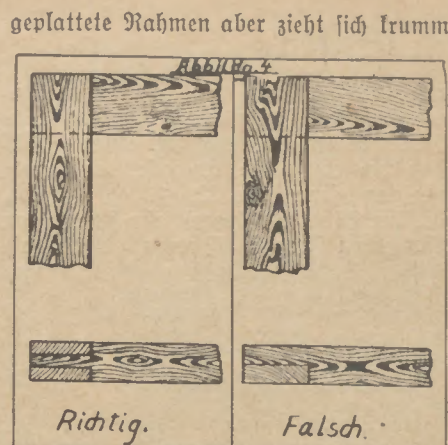


Ein verleimter Klotz, der aus 8 aufeinander geleimten Brettern besteht, und in der Mitte geteilt und gedübelt ist.

geplattete Rahmen aber zieht sich krumm und wird windschief; denn wo immer nur zwei Dicken aufeinandergeleimt werden, die eine quer zur Faserrichtung der anderen, verzieht sich das Holz, durch die im Holz vorhandenen Kräfte. Richtig dagegen ist, wenn solche ein Rahmen zusammengeklebt wird, wie es in der vierten Abbildung bei „richtig“ angegeben ist. Dieser Rahmen kostet vielleicht etwas mehr Arbeitslohn, hat aber den großen Vorteil, daß er immer gerade bleibt und gebraucht werden kann; während der geplattete Rahmen schon nach ganz kurzer Zeit, wegen seiner falschen Konstruktion sich verzieht und nicht mehr gebraucht werden kann.



Verleimen einer runden oder eckigen Platte aus drei aufeinander geleimten Scheiben.

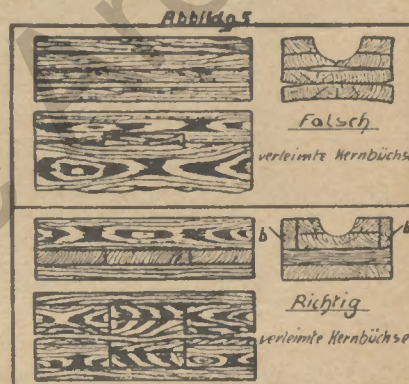


Zusammenbau eines Rahmens.

zieht und nicht mehr gebraucht werden kann.

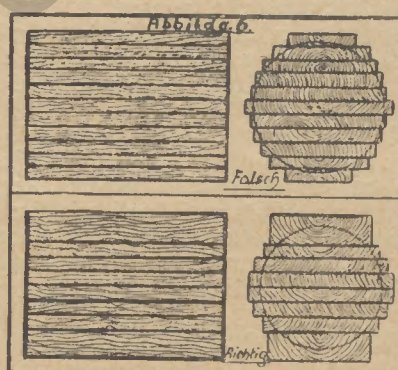
Soll eine Kernbüchse angefertigt werden, die auf verschiedenem Durchmesser ausgekehrt werden soll und daher zusammengekehrt werden muß, so ist es nicht gleich, wie diese aufgebaut wird. Grundfalsch ist es, wie in der fünften Abbildung bei „falsch“ zu sehen ist, wenn die einzelnen

Bretter alle in der Längsrichtung aufeinandergeleimt werden; denn diese Büchse zieht sich infolge ihrer Ausnehmung oben auseinander oder zusammen und ist dann sofort unbrauchbar. Anders ist es, wie in der gleichen Abbildung bei „richtig“ zu sehen ist, daß die Bretter abgeperrt werden, also das zweite Brett von unten quer zur Faserrichtung des unteren und des darüberliegenden Brettes geleimt wird. Auf diesen Boden werden die einzelnen ausgekehrten Stücke aufgelegt und an der Seite noch eine Leiste h angeleimt, damit dort, wo die einzelnen ausgekehrten Stücke mit ihren Hirnholzenden zusammengeleimt sind, sie sich nicht auseinander ziehen können.



Das Verleimen einer Kernbüchse.

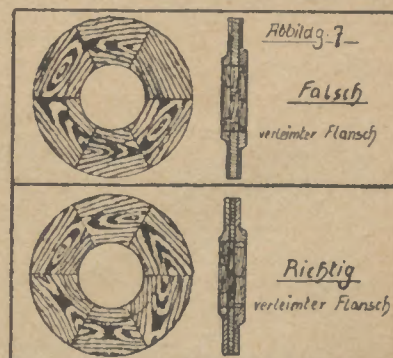
Will man mehrere Bretter zu einer Walze aufeinanderleimen, so dürfen nicht, wie es in der sechsten Abbildung bei „falsch“ angegeben, und auch sehr häufig gemacht wird, die einzelnen dazu bestimmten Bretter, alle von einer Dide sein, denn sobald dieses verleimte Stück zu einer Walze abgedreht ist, sieht man, daß das obere Brett fast nur noch die Hälfte der Dide der dazwischen liegenden Bretter aufweist. Die Folge ist, daß bei etwas Feuchtigkeit oder beim Trocknen des Holzes infolge ihres schwachen Widerstandes die obere Schicht sich leicht löst, den es bei ihrer geringen Stärke gegenüber den anderen Brettern noch aufweist. Richtig ist dagegen, wenn das obere Brett mindestens doppelt so dick genommen wird als die dazwischen liegenden. Wenn nun die Walze fertig gedreht ist, muß das obere Brett also noch dicker als die dazwischen liegenden sein.



Falsches und richtiges Verleimen einer Walze.

Dadurch ergibt sich eine größere Haltbarkeit und das Löslösen der oberen Schicht von den anderen wird vermieden.

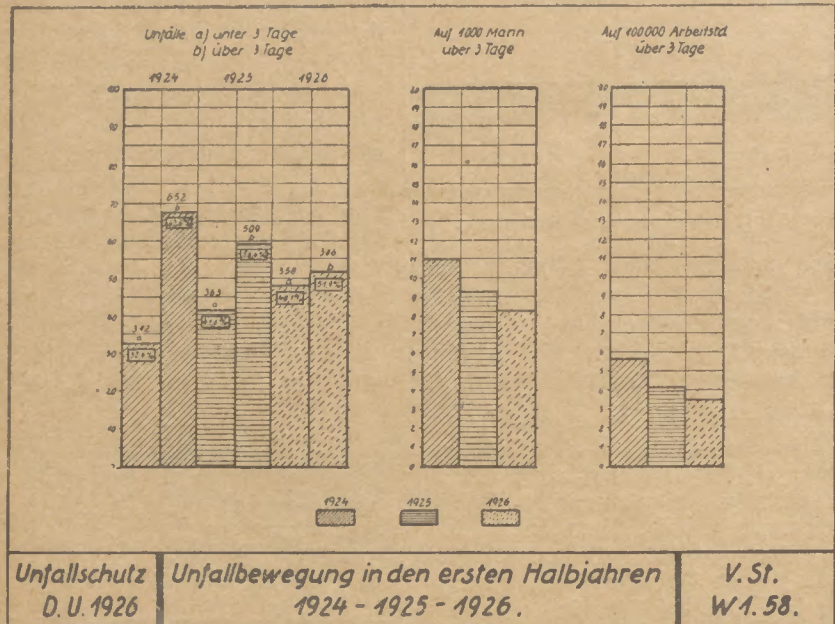
Rohrflanschen, deren Größe über 250 mm im Durchmesser beträgt, werden gewöhnlich aus Ringen zusammengeleimt, dabei findet man vielfach, daß diese Flanschen entweder aus zwei Ringen bestehen, was natürlich falsch ist, da sich der Flansch verzieht und unbrauchbar wird, oder wenn solche aus drei Ringen zusammengeleimt werden, der mittlere Ring viel zu dick genommen wird, wie dieses in der Abbildung 7 bei „falsch“ zu sehen ist. Wird nun der Flansch abgedreht, so sind die beiden äußeren Ringe, „da der Flansch unten an einer Seite, wegen der Dichtungsleiste und an der anderen Seite wegen der Bohle“, oben viel zu dünn geworden, was zur Folge hat, daß die beiden äußeren Ringe sich leicht bei Feuchtigkeit oder beim Trocknen, von dem mittleren Ring lösen. Richtig ist deshalb, wenn solche Flanschen entweder aus Segmenten mit Nut und Feder zusammengeleimt werden, oder aber der mittlere Ring nur ein Drittel von dem fertig gedrehten Flansch am äußeren Ende betragen darf. Solche Flanschen sind, sofern sie gut geleimt werden, dauerhaft und lange zu gebrauchen.



Verleimen der Flanschen.

Unfall-Statistik.

Mit dieser Nummer beginnend, beabsichtigen wir fortlaufend unserer Belegschaft die Ergebnisse unserer Unfallstatistik näherzubringen. Nachstehende graphische Darstellung zeigt die Unfallbewegung im ersten Halbjahr 1924/25/26. Wir entnehmen ihr die erfreuliche Tatsache, daß zwar die leichteren Unfälle (unter 3 Tagen) ansteigen von 32,4 % auf 41,6 % und 48,1 %, hingegen die schweren Unfälle (über 3 Tagen) abnehmen, von 67,6 % zu 58,4 % und 51,9 %. Wir haben für die schweren Unfälle die



Zahl von über 3 Tagen gewählt, weil diese Zahl auch die der Berufsgenossenschaft zu meldenden Unfälle umfaßt, obgleich wir uns bewußt sind, daß in dieser Zahl noch eine größere Menge leichterer Unfälle stecken. Ferner lehrt die Darstellung, daß auf tausend Mann die Unfälle gefallen sind (von 11 auf 9,3 und 8,3), auf 100.000 Arbeitsstunden von 5,6 auf 4,0 und 3,1. Wer aufmerksam täglich den Schaufenstern am Werkseingang betrachtet, wird feststellen, daß, abgesehen von einigen Abteilungen, die einem stärkeren Arbeiterwechsel unterworfen sind und ungeübte Leute beschäftigen, zum mindesten ein Stillstand in der Zahl der Unfälle eingetreten ist. Wenn jeder auf seine eigene Sicherheit und die Sicherheit seiner Mitarbeiter bedacht ist, wird die Zahl der Unfälle auch noch weiter zurückgehen.

Die Unfallmeldung in der Verbandstube genügt nicht!

Wir bringen folgenden Fall zur allgemeinen Kenntnis: Ein Verletzter hatte sich gleich nach dem Unfall zur Verbandstube begeben und verbanden lassen. In der Verbandstube wird jeder Unfall nach Zeit, Art der Verletzung, Betriebsabteilung in das Verbandsbuch eingetragen. Nun glaubte der Verletzte und auch der zuständige Meister, daß er keine weitere Meldung mehr zu machen brauche.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die kurzen Angaben beim Heilbediener lediglich für das Verbandsbuch bestimmt sind und nicht weitergegeben werden. Zwecks Meldung an die Berufsgenossenschaft, von der unter Umständen ein späterer Rentenanspruch abhängt, ist nach wie vor jeder Unfall dem zuständigen Meister bekanntzugeben und von diesem auf dem weißen Unfallformular an die Zentrale für Unfallschutz weiter zu reichen.

Abt. H — Zentrale für Unfallschutz.

Eine Warnung an deutsche Facharbeiter.

Vom Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz in Düsseldorf gehen uns nachstehende beachtenswerten Ausführungen zu:

In letzter Zeit ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß hochqualifizierte deutsche Arbeitskräfte aus der Metall-, Maschinenbau-, Textilindustrie usw. auf Grund ihrer besonderen Kenntnisse in speziellen Arbeitsvorgängen von ausländischen Unternehmungen durch allerlei unverbindliche Zukunftsversprechungen dazu verleitet wurden, ihre oft langjährigen Stellungen bei deutschen Fabrikationsfirmen aufzugeben, um nach dem Ausland übersiedeln zu können. Sobald diese Facharbeiter, die meist ohne kontraktliche Sicherstellung die neuen Stellungen antraten, ihre Spezialkenntnisse in den Betrieben verwertet oder einen Stamm von Facharbeitern angelehrt hatten, wurden sie von den Firmen oft sehr plötzlich unter dem Vorwand entlassen, daß die fremdenpolitischen Behörden und Arbeitsämter des betreffenden Bezirks die Wiederebeschäftigung nicht mehr gestatteten, weil eine wirtschaftliche Notwendigkeit dafür nicht mehr vorläge. Auf diese rigorose Weise wird anheimelnd den auf manchen Spezialgebieten bestehenden Mangel an ausländischen

Fachschulern abgeholfen. Die in Frage stehenden deutschen Arbeitskräfte haben infolge der absichtlich wohl unbestimmten Anstellungsvereinbarung meist keine Möglichkeit, gegen die betreffenden Firmen auf dem Rechtswege irgendwelche Entschädigungsansprüche durchzusetzen. Infolgedessen haben sie neben ihren großen persönlichen Enttäuschungen auch noch die oft fast



Eine Arbeit der Lehrwerkstatt der Dortmunder Union
Bücherstanz, 3,90 Meter breit x 1,72 Meter hoch, 0,23
Meter tief (Lichtmaß), geeignet für Büro und Wohnung.

unerschwinglichen Rückzugskosten ihrer Familie zu tragen. Die deutschen Arbeitnehmerkreise müssen dringend gewarnt werden, vor Preisgabe ihrer heimatischen Beschäftigung eine Auslandsanstellung ohne kontraktliche Sicherstellung insbesondere auch gegen eine etwaige behördliche Einmischung in ihr Arbeitsverhältnis, anzunehmen. Bei der juristischen Unerfahrenheit der in Betracht kommenden Arbeitskräfte würde die eingehende Prüfung der Anstellungsvereinbarungen durch die öffentlichen Auswandererberatungsstellen unbedingt zu empfehlen sein. Als solche kommen für Rheinland-Westfalen die öffentliche Auswandererberatungsstelle in Düsseldorf, Ständehaus, und nur für den Regierungsbezirk Köln die öffentliche Auswandererberatungsstelle in Köln, Unter Fethhennen, in Betracht. Schließlich ist den betreffenden Arbeitnehmern noch zu bemerken, daß sie durch die Preisgabe ihrer Spezialkenntnisse an ausländische Firmen meist nicht nur die Ausfuhrinteressen des betreffenden deutschen Industriezweiges schädigen, sondern sich auch selbst der Gefahr aussetzen, nach Erledigung ihrer Aufgabe von den ausländischen Firmen rücksichtslos auf die Straße gesetzt zu werden.

Unsere Spielsachen-Ausstellung.

Am Samstag, den 20. November, 6 Uhr abends wurde die Ausstellung mit einem Konzert des Violinquartetts unserer Werksschule im Lichthof des Hauptverwaltungsgebäudes eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Bernreiter im Auftrage des Ausstellungsausschusses wurden die Erschienenen von Herrn Dipl.-Ing. Daiber durch die Ausstellung geführt. Während des Rundganges kontertierte das Quartett.

Soll erstrahlte im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes und der zahlreichen zwischen den Ausstellungsgegenständen verteilten Kerzen der Ausstellungsraum, stimmungsvoll und anheimelnd, als Vorahnung zum schönsten Feste des Jahres, den lieben Weihnachtsfeste.

Ueber den Eindruck, den die Ausstellung hervorgerufen, lassen wir die Presse zu Worte kommen. Sie schreibt:

„Die Weihnachtszeit steht vor der Tür, und mit ihr die schönsten Festtage unserer Jugend.“

Da hat nun die Direktion der Vereinigten Stahlwerke unter den werkangehörigen Angestellten und Arbeitern der Dortmunder Union und des Förder Vereins einen Wettbewerb veranstaltet



in selbstgefertigten und selbstgedachten Spielsachen für die Kleinen und Kleinsten. Sie ging dabei von dem Gedanken aus, daß solches Spielzeug, in das der Schöpfer seine ganze Liebe zu den Kindern hineinzulegen vermag, dem er den Stempel seiner ureigensten Persönlichkeit ausdrückt, für die Kinder einen bedeutenden inneren Wert haben, während die fabrikmäßig hergestellte, gekaufte Ware diese persönliche Eigenschaft entbehrt.

Was nun bei diesem Wettbewerb zutage trat, ist in einer hübschen Ausstellung im Verwaltungsgebäude I, Rheinischestraße 173, vereinigt.



Man muß wirklich staunen, was hier fleißige, geschickte Hände und deutscher Familiensinn zustande brachten. Hier gibt es etwas für jedes Kinderherz. Für die Jüngsten fast unzählbare, gestrickte Puppen in hellen lustigen Farben, Puppenstuben in allen möglichen Ausführungen mit einfachen Möbeln oder mit reich geschnittenen Gegenständen. Vor allem zierlich wirkt eine ganze Ausstattung aus Tannenastchen. Für unsere Knaben sind

Burgen und Festungen aufgestellt, Kriegsschiffe und Passagierdampfer, und selbst ein Flugzeug, das Werk eines Zwölfjährigen, fehlt nicht. Daneben gibt es noch Modelle der verschiedensten Maschinen wie Last- und Hebekräne, Sägen und dergleichen mehr, die die Kinder vom reinen Spiel auf den ersten Gedanken der Arbeit bringen.

Aber nicht nur Neuheiten zeigt die Veranstaltung. Da stehen Puppenbetten, Wiegen und Schaukeln, die bereits mehrere Generationen überdauerten, ein Beweis für echte, solide Herstellungsart. Sie sind alle frisch instandgesetzt, glänzend und leuchtend.

Unter den größeren Gegenständen vergift man fast die Kleinarbeit, die sich in selbstentworfenen Gemälden und Bilderbüchern kundtut. Besonders eines ist dabei bemerkenswert: es ist gestickt, waschbar und unzerreißbar.

Unsere Leser erhalten durch die beiden eingefügten Bilder einen Einblick in die ganze Ausstellung, die gekrönt wird durch einen Christbaum, der, nur mit selbstgefertigten Gegenständen geschmückt, einen überaus trauten Eindruck macht.

So gibt das Ganze zahlreiche neue Anregungen, wie man den Kleinen zum bevorstehenden Fest selbst mit geringen Ankosten eine große Freude bereiten kann.

Der Besuch ist bereits in den ersten Tagen ein sehr guter. Ein Beweis, welcher großes Interesse die Veranstaltung erweckt.

Du traue Weihnachtsausstellung! Möchte ein Licht von dir ausgehen, ein soziales und humanitäres Licht, das die Zukunft erhellt, wie das Licht, das von dem Stalle in Bethlehem ausging.

Weihnachten! Du starke, deutsche Seele! Möchtest du in deinen Gefühlen immer so einig und stark sein wie in den Weihnachtstagen. In diesen Tagen schaust du beinahe mitleidig auf die anderen Völker, die diese Tiefe des Gemütes nicht besitzen. Ist aber das Weihnachtsfest vorüber, dann wirst du so gern wieder klein, quälst dich, verleugnest deinen Wert und schaust ehrerbietig zu den Nachbarn auf.

Aus dem Reich der Frau.

Vom Schenken.



Die Weihnachtszeit kommt langsam heran, und in manchen Elternherzen wird die sorgenvolle Frage wach: Was schenken wir unsern Kindern zu Weihnachten? Es tut nicht immer das glühende teure Ding aus dem Spielzeugladen der Stadt, es kommt vielmehr darauf an, wie wir schenken. Wir müssen hineinhorchen lernen in die Seelen unserer Kinder und das, was nur Begehrlichkeit hat, wach werden lassen, von dem wirklichen Wunsch unserer Kinder unterscheiden lernen. Wir müssen wissen, daß das kleinste Geschenk, wenn es dem Wunsch unseres Kindes entspricht, tausendmal mehr wert ist, als ein kostbarer, mit teurem Gelde gekaufter Gegenstand. Gehe ich nun von dem spreche, was sich unsere Kinder wünschen, möchte ich ein Wort an die Eltern richten, denen die wirtschaftliche Not es schwer macht, Weihnachtsgeschenke zu beschaffen. Wer einmal mit erlebt hat, was ein liebevoll und verständnisvoll ausgewähltes Geschenk, und sei es auch noch so einfach, für Brüden zu schlagen vermag zum Herzen seines Kindes der sollte nicht den Gedanken hochkommen lassen, daß das Geld besser angewandt sei, um den Magen zu stillen. Niemand sollte sich die Freude des Schenkens nehmen lassen. Aus den Augen unserer Kinder strahlt uns wenn wir recht zu beschenken wußten, ein Licht entgegen, das heller ist als die Kerzen am Weihnachtsbaum.

Und was ist es nun, was ein Kinderherz in Entzücken hoch schlagen läßt? Bogumil Goltz schreibt aus seiner Jugendzeit, daß er sich nichts sehnlicher gewünscht habe, als ein Taschenmesser und einen langen Bindfaden.

Lernen wir doch aus den Wünschen unserer Kinder! In den zwei Wünschen des Bogumil Goltz liegt für den, der nachdenkt, ein tiefer Sinn. Sie sagen uns, daß unsere Kinder sich am meisten an Dingen freuen, mit denen sie etwas anfangen können. Wenn wir uns die Wünsche unserer Kinder daraufhin ansehen, so werden wir ähnlichen überall wieder begegnen. Ich erlebte es selber einmal bei zwei kleinen Mädchen, die von ihren Eltern mit allen möglichen Sachen beschenkt worden waren, daß sie, nach dem schönsten Geschenk befragt, übereinstimmend antworteten: „Das Schönste sind doch unsere Nähkästen.“ Ich selber war es gewesen, der es geglaubt war, mit einem Geschenk die größte Freude auszulösen, und dabei hatte ich nur zwei kleine Pappkästen mit Puppenkliden, etwas Band, Knöpfe, Nadeln, Schere und Fingerhut als Nähkästen für die beiden Mädels eingerichtet.

„Was sollen wir aber nun unsern Kleinsten schenken?“ wird manche Mutter zweifelnd fragen. Auch hier können wir an den teuren Spielzeugladen der Stadt vorbeigehen und können vieles selber anfertigen, was wir von unseren Kindern als Wunsch erlauscht haben. Tiere und Häuser zum Aufstellen, kleine Püppchen und Puppenstuben, selbstgefertigte Bälle und Pferdeleinen, Bettchen für Puppen und sogar Pferd und Wagen, kann man mit wenig Auslagen, aber mit desto mehr Liebe und Sorgfalt an den langen Winterabenden für Weihnachten herstellen. Glaubt mir, ihr Mütter, daß eure Kinder mit unendlichem Stolz die Geschenke am Weihnachtsabend in Empfang nehmen werden, die eine sorgende Mutter für sie gearbeitet hat.

Ein Tag im Kinderland.

V.

(Nachdruck verboten.)



Heut gibt's für die kleinen Leute
Eine ganz besond're Freude!
Hänschen — weißt wohl, was das ist?
Unser Onkel, der im Wald
Luftig mit der Flinte knallt
Und die kleinen Hänschen schießt,
Hat solch Hänschen uns geschickt!
Abgezogen und gespickt
Mög' es lecker uns geraten — —
Mittags gibt's dann Hasenbraten.

Vom Drohen. Es ist wohl immer eine unüberlegte Sache, dem Kinde mit etwas zu drohen. Droht man zu häufig, ohne daß man in der Lage ist, jemals Ernst machen zu können, so verliert die Drohung ihre Wirkung. Droht man mit etwas, was wirklich einmal eintreten kann, so kann man unberechenbaren Schaden anrichten.

Schachdecke.

Schachgruppe für Ältere.

Wir haben auf unserem Werke bereits seit längerer Zeit eine Schachspielgruppe der Lehrlinge unserer Lehrwerkstatt. Diese Gruppe hat bereits im Schachturnier an zwei Wettspielen des Dortmunder Schachreises teilgenommen und sich ganz wacker gehalten. Zwei weitere solcher Wettspiele stehen ihr noch bevor. Die Jugendgruppe spielte bisher Montags abends von 6—9 und Freitags abends von 8—10 Uhr. Die Beteiligung war sehr rege. Wir wollen mit diesen Zeilen alle jene, die Interesse am Schachspiel haben, auch wenn sie es noch nicht beherrschen, auffordern, sich zu einer evtl. zu bildenden Schachgruppe älterer Teilnehmer zusammenzuschließen. Als Spielabend käme in Frage Freitags abends von 8—10 Uhr. Eine Stammannschaft von 6—7 Teilnehmern ist bereits vorhanden. Das Spiellokal befindet sich im Jugendheim. Der Beitrag beträgt 2 Mk. jährlich. Weitere Auskünfte daselbst.

Meldungen zum Anschluß an diese Gruppe sind zu richten an Herrn Dipl.-Ingenieur Daiber, Lehrwerkstatt.

Werks-Allerlei.

Belohnung für Unfallverhütung.

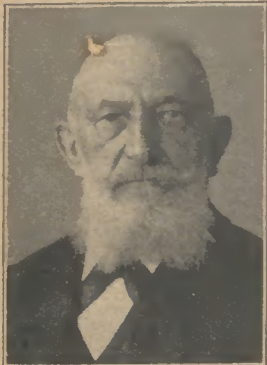
Am 11. November zerprang in der Schreinerei der Lehrwerkstatt die Motorsäge der Dichtenhobelmachine. Der Invalide Stanislaus Kubadi — Lehrwerkstatt, der die Gefahr rechtzeitig erkannte, warnte sofort zwei Arbeitskollegen und setzte den Motor still. Kubadi verhütete durch sein ent-

schlossenes Eingreifen, daß seine beiden Mitarbeiter von dem Kranz der Motorscheibe getroffen wurden.

Wir sprechen Rubadi für sein tatkräftiges Verhalten unsere Anerkennung aus und bewilligten ihm eine Belohnung von

Mk. 10.—

Abt. H — Zentrale für Unfallbuch.



Unsere Jubilare.

Ernst Auck, geboren am 26. März 1855 zu Koppitz im damaligen Kreise Posen, trat am 4. August 1876 als Kramaschmied im Thomasstahlwerk bei der Union ein. Am 1. April 1888 ließ er sich als Ausgeber in das Lager 2 versetzen, wo er noch bis zum heutigen Tage in geistiger und körperlicher Frische seinen Dienst versieht.

Wir wünschen dem Jubilar noch manches rüstige Jahr!

Familien-Nachrichten des Hörder Vereins.

Geburten:

3 Zwillinge: 12. 11. Doris und Margarethe — Alfred Böttchhoff, Blechwalzwerk.

Einen Sohn: 8. 11. Josef — Heinrich Petering, Hochofenwerk; 9. 11. Heinz — Heinrich Horbach, Rohrwerk; 11. 11. Helmut — Hermann Schramm, Martinwerk; 19. 11. Hans — Johannes Droste, Koferei.

Eine Tochter: 2. 11. Gisela — Wilhelm Schumacher, Eisenbahnabteilung; 4. 11. Gerda — Adolf Göhmann, Hochofenwerk; 6. 11. Anna — Wilhelm Schreiber, Eisenbahnabteilung; 15. 11. Irmgard — Adolf Fühmann, Kessel Schmiede.

Sterbefälle:

22. 11. Ehefrau Friedrich Brünger, Stahlwalzwerk.

Familien-Nachrichten der Dortmunder Union.

Geburten:

Einen Sohn: 13. 11. Josef, Hans — Josef Klühr, Martinwerk; 17. 11. Wilhelm, Bernhard — Wilhelm Schäfer, Elektr. Betrieb.

Eine Tochter: 12. 11. Gisela — Gustav Bendig, Hochofen; 15. 11. Erfa — Karl Goerigk, Hochofen; 16. 11. Ursula, Henriette — Heinrich Ruth, Eisenbahn; 17. 11. Martha — Friedrich Klüwe, Hochofen; 17. 11. Hanna, Edith — Karl Braun, Hochofen.

Kleine Anzeigen.

Tausche

meine in Barop an der Hauptstraße gelegene schöne 2 Zimmer-Wohnung, II. Etage Friedensmiete 10 Mark, gegen eine 3 Zimmer- bezw. 2 Zimmer-Wohnung in Dortmund. Umzug wird vergütet. Schriftl. Anfragen an das Lit. Büro.

Tausche

moderne Dreizimmerwohnung gegen 3 oder 4 Zimmer. Schriftl. Angebote unter F. D. an das Lit. Büro

Große abgeschlossene **Zweizimmerwohnung** mit Balkon, gegen Dreizimmerwohnung zu tauschen gesucht.

Zu erfragen bei

Friedr. Grabowski,
Oestermarschstr. 51.

Wohnungstausch!

Hörde - Wellingshofen.

Biete: schöne 3 Zimmer-Wohnung. Suche: Werkswohnung des Hörder Vereins von 3 oder 4 Zimmern.

Wellingshofen, Preinstr. 51, II. r.

Tausche

Zweizimmerwohnung

in der Treibstraße, 1. Etage, elektrisch Licht, Balkon, gegen 2-3 Zimmer in Bochum, am liebsten Nähe Friedrichsplatz.

Sch. 1111 Angebote an das Lit. Büro.

Abgeschlossene

Zweizimmerwohnung

gegen gleiche zu tauschen gesucht.

Kurzestr. 7, 1. Etage I.

Wohnungstausch!

Suche: 3-4 Zimmer-Wohnung.

Biete: abgeschlossene 3 Zimmer-Wohnung (Heimagg.) mit 1 Mansarde und Gartenland.

Auskunft erteilt Pers. & Verw. Abt. Hörder Verein (Hausruf Nr. 291)

1 fast neuer Purpenwagen

1 große Babypuppe, 1 Kaufladen, 1 Schulranzen (Leder) zu verkaufen. Die Gegenstände sind gebraucht, aber sehr gut erhalten. Schriftl. zu erfragen Lit. Büro.

Kinderklappstuhl

1 Kinderbettstelle, fast neu, billig zu verkaufen.

Hussong, Friedrichstr. 56.

3/4 Geige,

fast neu, gut eingespielt preiswert zu verkaufen.

Berghofen, Hörderstrasse 145.
1. Etage links.

Ein gebraucht r

Küchenherd

billig zu verkaufen.

Bachner, Hörde, Wilhelmstr. 3.

Berücksichtigen

Sie

unsere

Inserenten

1a Zwergschnautzer,

Stamm Sieger Fred von Düsseldorf, Tochter 7 Monate alt, billig zu verkaufen.
Fliederstr. 41, I. Etage.

Bauer & Co,

Spezialhaus für Wollwaren, Herren-Damen-Kinderwäsche Strümpfe.
Größte Auswahl billigste Preise bester Qualität.
Hoerde, Hermannstr. 47.

Gänsefedern

füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand

PAUL PAEGEL
WIESENLODERSTR. 66
Preisliste u. Muster gratis

Eine wenig gebrauchte

Gaszuglampe

mit großer Kugel zum Preise von 15.— Mark, ferner eine 1/4 Schülergeige, kl. schön, nebst Zubehör zum Preise von 35.— Mark zu verkaufen.

Näheres

Hüttemannstr. 19, parterre.

1 Grammophon

Größe 41x41x23 cm, schwarz, mit 21 doppelseitige Platten, billig zu verkaufen.

Hörde, Schulstr. 4, 2. Etg rechts.

Echtes Fell-Schaukelpferd

zu verkaufen

Berghofen, Busenberg 27.

Besichtigung täglich zwischen 9 und 11 Uhr vorm. tags.

Mulcuto Rasierapparat

mit sämtlichem Zubehör und 4 Messern preiswert zu verkaufen.

Näheres **Pers. u. Verw. Abtlg. Hörder Verein** (Hausruf Nr. 294.)

Ein gut erhaltener

Kinderkorbwagen

zu verkaufen.

Hörde, Dahlackerstr. 1, 1. Stock links.

Deutsche Schäferhündin

1 1/2 Jahr alt, von bester Abstammung mit Ahnentafel und Eintragungskarte umständehalber preiswert zu verkaufen
Zu erfragen auf dem Lit. Büro.

Elektrische Hängelampe

Laubsägearbeit (Märchenbilder) mit Seide ausgeschlagen, für jedes Zimmer passend, wirkliches Prachtstück, für nur 19 Mark zu verkaufen.

Brzenk, Wielandstr. 22, III.

Wegen Aufgabe der Kanarienzucht verkaufe eine sechsteilige

Kanariennecke

sowie Hähne, darunter auch junge Hähne. Schriftl. zu erfragen Lit. Büro.

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle
Union - Vorstadt.

Milch
In Flaschen

Rhenser
Mineralwasser

Unionbler
In Flaschen

In beiden Verkaufsanstalten kommen für den Nikolaustag zum Verkauf:

**Pfefferkuchen aller Art,
Pfeffernüsse, Spekulatius,
Haselnüsse, Walnüsse, Äpfel
usw.**

**Ab 4. Dezember 1926 wird eine
Rückvergütung von 10% in beiden
Verkaufsanstalten ausgezahlt.**

**Gebrannter
Kaffee zu:
M. 3.-, 3,70,
4,20
das Pfund**